

Antrag 164/II/2025**Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Langes Leben für Klamotten statt Fast Fashion!**

1 2025 kaufen sich Personen in Deutschland durchschnitt-
 2 lich 56 neue Kleidungsstücke pro Jahr. Menschen in Euro-
 3 pa kaufen jährlich ca. acht Kilogramm Kleidung und vier
 4 Kilogramm Schuhe (2022). Die Zahlen des Konsums sind
 5 in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

6
 7 Der massenhafte Konsum hängt eng mit der sogenann-
 8 ten „Fast Fashion“ zusammen. Der Begriff Fast Fashion
 9 beschreibt das Geschäftsmodell in der Bekleidungsindus-
 10 trie, bei dem die Kollektionen schnell und passend zu mo-
 11 dischen Trends designt werden. Die Produkte werden zu
 12 niedrigen Preisen produziert und verkauft. Das Geschäfts-
 13 modell besteht ca. seit den 90er Jahren und hat sich in
 14 den letzten Jahren immer weiter intensiviert. Oft dauert
 15 der Prozess zwischen Design und Verkauf nur wenige Wo-
 16 chen.

17
 18 Die Tendenz zur Fast Fashion wurde ebenfalls durch
 19 das geringe Lohnwachstum sowie die zunehmende Zeit-
 20 knappheit und Prekarisierung der Lebensverhältnisse be-
 21 beschleunigt, was bedeutet, dass Verbraucher*innen we-
 22 niger Geld in hochwertige Kleidungsstücke und weni-
 23 ger Zeit in deren individuelle Reparatur investieren kön-
 24 nen. Die historisch und aktuell stark patriarchal belade-
 25 ne Natur der Kleiderherstellung und -reparatur als eine
 26 Form der Sorgearbeit sollte ebenfalls berücksichtigt wer-
 27 den. Diese Arbeit im globalen Norden wurde nicht ge-
 28 rechter verteilt, sondern zum Teil überwiegend FINTA-
 29 Arbeitnehmer*innen in der Produktion in Entwicklungs-
 30 ländern ausgelagert, die geschlechtsspezifischer Gewalt
 31 und prekären Arbeitsverhältnissen ausgesetzt werden.

32
 33 Am Modell Fast Fashion ist neben den prekären Arbeits-
 34 verhältnissen in der Produktion auch die mangelnde Qua-
 35 lität und die damit verbundene kurze Haltbarkeitsdauer
 36 der zumeist billig hergestellten Kleidungsstücke zu kriti-
 37 sieren. Organisationen wie Greenpeace kritisieren den ho-
 38 hen Ressourcenverbrauch und resultierende Umweltver-
 39 schmutzung. Um die Produktionskosten der Kleidungs-
 40 stücke möglichst gering zu halten, werden bei Fast Fa-
 41 shion Naturfasern durch Polyester, eine synthetische Che-
 42 miefaser, ersetzt.

43
 44 Für die Herstellung von Textilien werden große Mengen
 45 Wasser und Flächen zum Anbau von Fasern benötigt.
 46 2020 war die Textilindustrie an dritter Stelle bei Wasser-
 47 verschmutzung und Flächenverbrauch. Ca. 20% der Was-
 48 serverschmutzung weltweit geschehen durch das Färben

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

2025 kaufen sich Personen in Deutschland durchschnitt-
 lich 56 neue Kleidungsstücke pro Jahr. Menschen in Euro-
 pa kaufen jährlich ca. acht Kilogramm Kleidung und vier
 Kilogramm Schuhe (2022). Die Zahlen des Konsums sind
 in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Der massenhafte Konsum hängt eng mit der sogenann-
 ten „Fast Fashion“ zusammen. Der Begriff Fast Fashion
 beschreibt das Geschäftsmodell in der Bekleidungsindus-
 trie, bei dem die Kollektionen schnell und passend zu mo-
 dischen Trends designt werden. Die Produkte werden zu
 niedrigen Preisen produziert und verkauft. Das Geschäfts-
 modell besteht ca. seit den 90er Jahren und hat sich in
 den letzten Jahren immer weiter intensiviert. Oft dauert
 der Prozess zwischen Design und Verkauf nur wenige Wo-
 chen.

Die Tendenz zur Fast Fashion wurde ebenfalls durch
 das geringe Lohnwachstum sowie die zunehmende Zeit-
 knappheit und Prekarisierung der Lebensverhältnisse be-
 beschleunigt, was bedeutet, dass Verbraucher*innen we-
 niger Geld in hochwertige Kleidungsstücke und weni-
 ger Zeit in deren individuelle Reparatur investieren kön-
 nen. Die historisch und aktuell stark patriarchal belade-
 ne Natur der Kleiderherstellung und -reparatur als eine
 Form der Sorgearbeit sollte ebenfalls berücksichtigt wer-
 den. Diese Arbeit im globalen Norden wurde nicht ge-
 rechter verteilt, sondern zum Teil überwiegend FINTA-
 Arbeitnehmer*innen in der Produktion in Entwicklungs-
 ländern ausgelagert, die geschlechtsspezifischer Gewalt
 und prekären Arbeitsverhältnissen ausgesetzt werden.

Am Modell Fast Fashion ist neben den prekären Arbeits-
 verhältnissen in der Produktion auch die mangelnde Qua-
 lität und die damit verbundene kurze Haltbarkeitsdauer
 der zumeist billig hergestellten Kleidungsstücke zu kriti-
 sieren. Organisationen wie Greenpeace kritisieren den ho-
 hen Ressourcenverbrauch und resultierende Umweltver-
 schmutzung. Um die Produktionskosten der Kleidungs-
 stücke möglichst gering zu halten, werden bei Fast Fa-
 shion Naturfasern durch Polyester, eine synthetische Che-
 miefaser, ersetzt.

Für die Herstellung von Textilien werden große Mengen
 Wasser und Flächen zum Anbau von Fasern benötigt.
 2020 war die Textilindustrie an dritter Stelle bei Wasser-
 verschmutzung und Flächenverbrauch. Ca. 20% der Was-
 serverschmutzung weltweit geschehen durch das Färben

49 im Prozess der Textilherstellung. Auch durch die Freiset-
50 zung von Mikroplastik aus Textilien wird Wasser verunrei-
51 nigt.

52

53 Der hohe Ressourcenverbrauch wird dadurch verschärft,
54 dass laut Expert*innen ca. 1/3 der produzierten Kleidung
55 nicht verkauft wird. Überproduktion und Verschwendung
56 gehört also zum Verkaufsmodell vieler Textilfirmen. Die
57 nicht verkaufte Kleidung wird geschreddert, verbrannt –
58 oder landet in der Natur - bspw. der Atakamawüste.

59

60 Viele der angebotenen nachhaltigen Modeprodukte sind
61 um ein wesentliches teurer als Fast Fashion oder auch
62 durchschnittliche Preise in günstigeren Geschäften. So ist
63 es für Menschen mit geringem Einkommen nicht oder sel-
64 ten möglich, sich diese Kleidungsstücke zu kaufen. Oft ist
65 bei als nachhaltig gekennzeichnete Mode zudem nicht
66 nachvollziehbar, ob bei der Produktion Standards von
67 Menschen- und Arbeitsrechten und Nachhaltigkeit einge-
68 halten werden oder ob Nachhaltigkeit nur als Label be-
69 nutzt wird.

70

71 **Klamotten sind kein Müll!**

72 Viele (der gebrauchten) Kleidungsstücke werden nicht
73 richtig entsorgt und können somit nicht recycelt und wie-
74 der genutzt werden. In der EU wird nur ca die Hälf-
75 te der Kleidung wird zur weiteren Nutzung gesammelt
76 und knapp 1% wird recycelt. In Berlin landen laut Ber-
77 liner Stadtreinigungsbetriebe (BSR) jährlich rund 31.500
78 Tonnen Alttextilien im Restmüll. Das sind ganze 8,6 Kilo-
79 gramm pro Person (Stand: 2018). Viele der im Hausmüll
80 entsorgten Kleidungsstücke wären eigentlich noch nutz-
81 bar oder könnten recycelt werden. Die Entsorgung über
82 den Hausmüll erhöht das Müllaufkommen und sorgt da-
83 für, dass noch nutzbare Ressourcen schlussendlich ver-
84 brannt werden. Auch in Kleidercontainern bspw. denen
85 des Roten Kreuzes landet viel kaputte Kleidung, welche
86 nicht für Kleiderkammern oder als Spende genutzt wer-
87 den kann.

88

89 Auf Grund der EU-Abfallrahmenrichtlinie 2008/98/EG
90 und dem Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) müssen seit
91 Anfang des Jahres Alttextilien getrennt gesammelt wer-
92 den. Dies soll die Wiederverwendung und das Recycling
93 von Alttextilien fördern. In den Mitgliedsländern der Eu
94 soll das Vernichten von nicht verkauften Textilien und
95 Schuhen perspektivisch nicht mehr möglich sein. Her-
96 steller von Textilien wie Kleidung oder Schuhen, müssen
97 die Kosten für die getrennte Sammlung, Sortierung und
98 das Recycling tragen. Dies erfolgt über nationale Lizen-
99 zierungssysteme, bei denen verkaufende Firmen (meist
100 nach Mengen) Gebühren zahlen, die zur Finanzierung von
101 Sammel- und Verwertungssystemen dienen. Die Umset-

im Prozess der Textilherstellung. Auch durch die Freiset-
zung von Mikroplastik aus Textilien wird Wasser verunrei-
nigt.

Der hohe Ressourcenverbrauch wird dadurch verschärft,
dass laut Expert*innen ca. 1/3 der produzierten Kleidung
nicht verkauft wird. Überproduktion und Verschwendung
gehört also zum Verkaufsmodell vieler Textilfirmen. Die
nicht verkaufte Kleidung wird geschreddert, verbrannt –
oder landet in der Natur - bspw. der Atakamawüste.

Viele der angebotenen nachhaltigen Modeprodukte sind
um ein wesentliches teurer als Fast Fashion oder auch
durchschnittliche Preise in günstigeren Geschäften. So ist
es für Menschen mit geringem Einkommen nicht oder sel-
ten möglich, sich diese Kleidungsstücke zu kaufen. Oft ist
bei als nachhaltig gekennzeichnete Mode zudem nicht
nachvollziehbar, ob bei der Produktion Standards von
Menschen- und Arbeitsrechten und Nachhaltigkeit einge-
halten werden oder ob Nachhaltigkeit nur als Label be-
nutzt wird.

Klamotten sind kein Müll!

Viele (der gebrauchten) Kleidungsstücke werden nicht
richtig entsorgt und können somit nicht recycelt und wie-
der genutzt werden. In der EU wird nur ca die Hälf-
te der Kleidung wird zur weiteren Nutzung gesammelt
und knapp 1% wird recycelt. In Berlin landen laut Ber-
liner Stadtreinigungsbetriebe (BSR) jährlich rund 31.500
Tonnen Alttextilien im Restmüll. Das sind ganze 8,6 Kilo-
gramm pro Person (Stand: 2018). Viele der im Hausmüll
entsorgten Kleidungsstücke wären eigentlich noch nutz-
bar oder könnten recycelt werden. Die Entsorgung über
den Hausmüll erhöht das Müllaufkommen und sorgt da-
für, dass noch nutzbare Ressourcen schlussendlich ver-
brannt werden. Auch in Kleidercontainern bspw. denen
des Roten Kreuzes landet viel kaputte Kleidung, welche
nicht für Kleiderkammern oder als Spende genutzt wer-
den kann.

Auf Grund der EU-Abfallrahmenrichtlinie 2008/98/EG
und dem Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) müssen seit
Anfang des Jahres Alttextilien getrennt gesammelt wer-
den. Dies soll die Wiederverwendung und das Recycling
von Alttextilien fördern. In den Mitgliedsländern der Eu
soll das Vernichten von nicht verkauften Textilien und
Schuhen perspektivisch nicht mehr möglich sein. Her-
steller von Textilien wie Kleidung oder Schuhen, müssen
die Kosten für die getrennte Sammlung, Sortierung und
das Recycling tragen. Dies erfolgt über nationale Lizen-
zierungssysteme, bei denen verkaufende Firmen (meist
nach Mengen) Gebühren zahlen, die zur Finanzierung von
Sammel- und Verwertungssystemen dienen. Die Umset-

102 zung in einigen EU-Ländern steht noch aus. Organisatio-
 103 nen befürworten die Zielrichtung der Verordnung aber
 104 hinterfragen die Kontrollmechanismen, besonders beim
 105 Onlinehandel.

106

107 **Deshalb fordern wir:**

108

- 109 • den Ausbau von Kontrollmechanismen für die Um-
 110 setzung der EU-Abfallrichtlinie und KrWG durch Tex-
 111 tilhersteller*innen und Einführung von Sanktionen
 112 bei Verstoß gegen Vorgaben
- 113 • Exportverbot von Textilmüll und unbrauchbarer
 114 Kleidung in Länder außerhalb der EU
- 115 • Kein Einsatz von umwelt- und gesundheitsschädli-
 116 chen Chemikalien im Herstellungsprozess
- 117 • Verbot, gebrauchsfähige Produkte zu zerstören, we-
 118 der unverkaufte Kleidung noch Second-Hand-Ware
- 119 • Entwicklung von Produktstandards für die Haltbar-
 120 keit, Wiederverwendung und Recyclingfähigkeit von
 121 Textilien, welche transparent einsehbar sind
- 122 • Prüfung eines Fast-Fashion Verbots mit dem Ziel,
 123 dass Hersteller*innen Produkte aus hochwertigen
 124 Materialien und mit langer Nutzbarkeit herstellen
- 125 • dass die gesetzliche Verpflichtung geschaffen wird,
 126 nach der Unternehmen Produkte, die nicht mehr
 127 verkauft werden, an Organisationen zu verschenken
 128 oder für geringe Kosten zu verkaufen (bspw. Herstel-
 129 lungspreis)
- 130 • Kund*innen von Online-Shops müssen bei Retou-
 131 re die Versandkosten standardmäßig selbst tragen,
 132 um nachhaltiges und bewussteres Einkaufen zu för-
 133 dern

134

135 **Zweite Chance für deine Lieblingsstücke:**

136 In Hamburg entschied die Stadtreinigung, mehr als 30
 137 Depotcontainer in der Stadt aufzustellen, in denen Men-
 138 schen ihre Alttextilien entsorgen können. Diese werden
 139 dann an Unternehmen der Textilverwertung verkauft,
 140 welcher sie sortiert und brauchbare Materialien zu bei-
 141 spielsweise Putzlappen weiterverarbeitet. So können Res-
 142 sourcen wiederverwendet werden und wichtige Materia-
 143 lien landen nicht mehr in der Verbrennungsanlage, so wie
 144 dies aktuell häufig der Fall ist.

145

146 In Berlin gibt es bereits Altkleidercontainer auf den 14
 147 Recyclinghöfen der BSR, Sperrmüll- und Kieztage, an wel-
 148 chen Personen ihre Altkleider entsorgen können. Die BSR
 149 schickt die Kleidungsstücke dann zu Sortierbetrieben und
 150 Textilverwertern. Dort werden die Textilien sorgfältig ge-
 151 prüft und sortiert. Noch tragbare Kleidung wird verkauft
 152 und kaputte Kleidung recycelt.

153

154 **Wir fordern:**

zung in einigen EU-Ländern steht noch aus. Organisatio-
 nen befürworten die Zielrichtung der Verordnung aber
 hinterfragen die Kontrollmechanismen, besonders beim
 Onlinehandel.

Deshalb fordern wir:

- den Ausbau von Kontrollmechanismen für die Um-
 setzung der EU-Abfallrichtlinie und KrWG durch Tex-
 tilhersteller*innen und Einführung von Sanktionen
 bei Verstoß gegen Vorgaben
- Exportverbot von Textilmüll und unbrauchbarer
 Kleidung in Länder außerhalb der EU
- Kein Einsatz von umwelt- und gesundheitsschädli-
 chen Chemikalien im Herstellungsprozess
- Verbot, neue gebrauchsfähige Produkte zu zerstö-
 ren
- Entwicklung von Produktstandards für die Haltbar-
 keit, Wiederverwendung und Recyclingfähigkeit von
 Textilien, welche transparent einsehbar sind
- Prüfung eines Fast-Fashion Verbots mit dem Ziel,
 dass Hersteller*innen Produkte aus hochwertigen
 Materialien und mit langer Nutzbarkeit herstellen
- dass die gesetzliche Verpflichtung geschaffen wird,
 nach der Unternehmen Produkte, die nicht mehr
 verkauft werden, an Organisationen zu verschenken
 oder für geringe Kosten zu verkaufen (bspw. Herstel-
 lungspreis)
- Kund*innen von Online-Shops müssen bei Retou-
 re die Versandkosten standardmäßig selbst tragen,
 um nachhaltiges und bewussteres Einkaufen zu för-
 dern

Zweite Chance für deine Lieblingsstücke:

In Hamburg entschied die Stadtreinigung, mehr als 30
 Depotcontainer in der Stadt aufzustellen, in denen Men-
 schen ihre Alttextilien entsorgen können. Diese werden
 dann an Unternehmen der Textilverwertung verkauft,
 welcher sie sortiert und brauchbare Materialien zu bei-
 spielsweise Putzlappen weiterverarbeitet. So können Res-
 sourcen wiederverwendet werden und wichtige Materia-
 lien landen nicht mehr in der Verbrennungsanlage, so wie
 dies aktuell häufig der Fall ist.

In Berlin gibt es bereits Altkleidercontainer auf den 14
 Recyclinghöfen der BSR, Sperrmüll- und Kieztage, an wel-
 chen Personen ihre Altkleider entsorgen können. Die BSR
 schickt die Kleidungsstücke dann zu Sortierbetrieben und
 Textilverwertern. Dort werden die Textilien sorgfältig ge-
 prüft und sortiert. Noch tragbare Kleidung wird verkauft
 und kaputte Kleidung recycelt.

Wir fordern:

155

- 156 • Ausbau der Infrastruktur zur Entsorgung von kaput-
- 157 ten Kleidungsstücken im Stadtgebiet von Berlin in
- 158 Form des Aufbaus von Altkleidercontainern BSR in
- 159 Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Organisatio-
- 160 nen, welche Kleiderspenden annehmen
- 161 • Informationskampagne zur Entsorgung von Altklei-
- 162 dern
- 163 • Ausbau von niedrigschwelligen und sozialen An-
- 164 geboten zur Förderung von Kleiderreparaturen wie
- 165 zum Beispiel Ausleihläden oder Bibliotheken der
- 166 Dinge mit Nähmaschinen und Nähzeug.
- 167 • Schaffung neuer Anreize zum Erhalt von bestehen-
- 168 der Kleidung wie die Senkung des Mehrwertsteuer-
- 169 satzes auf Dienstleistungen der Änderungsschnei-
- 170 derei
- 171 • Ausbau der Kieztage
- 172

- Ausbau der Infrastruktur zur Entsorgung von kaput-
- ten Kleidungsstücken im Stadtgebiet von Berlin in
- Form des Aufbaus von Altkleidercontainern BSR in
- Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Organisatio-
- nen, welche Kleiderspenden annehmen
- Informationskampagne zur Entsorgung von Altklei-
- dern
- Ausbau von niedrigschwelligen und sozialen An-
- geboten zur Förderung von Kleiderreparaturen wie
- zum Beispiel Ausleihläden oder Bibliotheken der
- Dinge mit Nähmaschinen und Nähzeug.
- Schaffung neuer Anreize zum Erhalt von bestehen-
- der Kleidung wie die Senkung des Mehrwertsteuer-
- satzes auf Dienstleistungen der Änderungsschnei-
- derei
- Ausbau der Kieztage